Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 37 (1950)
Heft: 8: Werkbund-Ausstellung in Zürich

Vereinsnachrichten: Verbände : Bund Schweizer Architekten

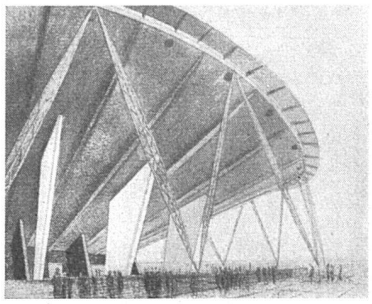
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Festival of Britain 1951. Projekt für den «Dom der Entdeckungen» von Ralph Tubbs

tion an die Zivilisation besteht als ein Produkt der Initiative des Volkes und seiner geistigen und materiellen Kräfte». Das etwa 10 Hektaren umfassende Ausstellungsgelände liegt am Südufer der Themse, zu beiden Seiten der Hungerford Bridge. In diesem Gelände eingeschlossen ist das Areal für das als permanenter Bau in Ausführung begriffene neue Konzertgebäude, dessen Grundsteinlegung in Anwesenheit von Premierminister Attlee vor einigen Wochen erfolgte. Die übrigen Bauten, etwa dreißig an der Zahl, werden nur für die Zwecke der Ausstellung errichtet und nachher wieder beseitigt. Hervorzuheben ist, daß Planung und Durchführung dieser Veranstaltung in den Händen der besten modernen englischen Fachleuten liegen. Die Gesamtplanung und Oberaufsicht besorgt ein Fünferausschuß mit *Hugh Casson* (Direktor der architektonischen Gestaltung), *Misha Black*, *James Gardner*, *James Holland* und *Ralph Tubbs*. Die Gestaltung der einzelnen Pavillons wurde einzelnen Architekten und Architektengruppen übertragen. Das Projekt für das Konzerthaus stammt von den «London County Council»-Architekten *Robert Matthew* und *J. L. Martin*.

In Verbindung mit dem «Festival of Britain» sind verschiedene nationale und internationale Tagungen vorgesehen. Es wird unter anderem ein internationaler Kongreß für «Industrial Design», das heißt für Werkbundfragen (Wohnungsausstattung, Gebrauchsgeräte, Gebrauchsgraphik usw.) durchgeführt. Ein spezieller Ausschuß des SWB hatte bereits im vergangenen Herbst Gelegenheit, zu verschiedenen vom «British Council of Industrial Design» vorgelegten Fragen Stellung zu beziehen und Wünsche und Anregungen für diesen Kongreß vorzubringen. Ferner beabsichtigen die «Internationalen Kongresse für Neues Bauen» (CIAM), den Kongreß des kommenden Jahres in London während der Ausstellung durchzuführen. Zu bemerken ist schließlich, daß verschiedene neuere englische Bauten, wie Wohnbauten, Siedlungen, Schulen in London und in dessen Umgebung in die Ausstellung einbezogen werden. Fachleute und interessierte Personen werden also gut tun, bei der Planung von Auslandreisen während dieses für England und die übrige Welt bedeutsamen Jahres den Besuch Londons in Berücksichtigung zu ziehen. *a. r.*

Kunstnotizen

Jacques Villon

Am 31. Juli 1950 feiert Jacques Villon in Puteaux bei Paris seinen 75. Geburtstag. Bei uns in der Schweiz ist Villon fast unbekannt. Aber durch zwei bedeutende Auszeichnungen ist dieser Meister moderner Malerei dieses Jahr ins Blickfeld der Kunstwelt gerückt worden. Zuerst durch den ersten Preis, der ihm an der internationalen Ausstellung «Bianco e Nero» in Lugano zugesprochen wurde, und dann durch seine ehrenvolle Auszeichnung an der Biennale di Venezia.

Jacques Villon gehört zur alten Garde des Kubismus. Er ist einer von drei Brüdern, die alle wesentliche Beiträge zur Kunst unserer Zeit geleistet haben: Raymond Duchamp-Villon mit seinen bedeutsamen Plastiken, die eine Synthese von Kubismus und Futurismus darstellen (Le Cheval, Kunsthaus Zürich, Schenkung de Mandrot); Marcel Duchamp durch seine bahnbrechenden dadaistischen Werke, die später in vollkommenen, großgeschauten Synthesen mündeten und bedeutende Anregungen für die Weiterentwicklung der Kunst gaben. Verglichen mit dem großen Erfolg seiner Brüder ist Jacques Villon eine stillere Erscheinung. Ja er ist in seinen eigentlichen Schöpfungen zurückhaltend, so daß er lange Zeit durch eine künstlerische Nebentätigkeit bekannt war: Er setzte nach dem Aquatinta-Verfahren Bilder von Picasso, Braque, Léger und anderen in prachtvolle Farbreproduktionen um. Diese Wiedergaben sind von einer künstlerischen Vollkommenheit, von einer Vollendetheit in Gestaltung und Technik, daß sie nicht nur von den betreffenden Künstlern als ihre eigenen Werke signiert wurden, sondern daß sie zu den vollkommensten Werken dieser Künstler gezählt werden dürfen. Ich zweifle nicht daran, daß Jacques Villon ein großer Anteil an dieser Wirkung zukommt.

Während er also als Kunsthandwerker arbeitete, schuf er im stillen in ununterbrochener Folge seine eigene Bildwelt. Um 1913 beginnen seine kubistisch-futuristischen Bilder. Später, in den dreißiger Jahren, entstanden Werke, die der konkreten Kunst nahekamen, jedoch ohne die für ihn typische kristallinische Räumlichkeit zu verleugnen.

Seither hat sich Villon immer intensiver eines Kubismus bedient, der durch die Facettierung der Gegenstandswelt, durch die Rhythmisierung von Farbe und Fläche eine eigenartige Synthese realisiert, die im Tektonischen von großer Sicherheit ist und im Farbigen von bezaubernder Transparenz. *Max Bill*

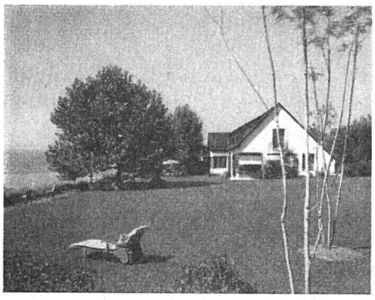
Verbände

Walter Henauer zum 70. Geburtstag

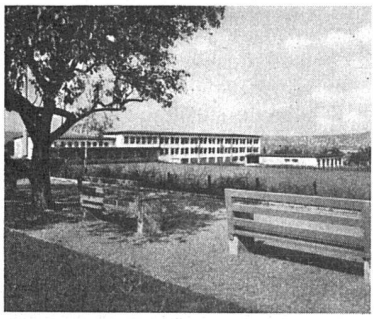
Am 16. Juli 1950 vollendete Architekt BSA Walter Henauer sein siebzigstes Lebensjahr. Es war ihm vergönnt, diesen Tag in voller geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit in seinem herrlichen, verträumten Tessiner Häuschen auf der Collina in Ascona zu feiern. An diesem Tage begleiteten ihn die herzlichsten Wünsche aller seiner Kollegen und Freunde in das achte Jahrzehnt seines Lebens, Wünsche für einen schönen Lebensabend, den er sich nach einem sehr arbeitsvollen und erfolgreichen Leben wohl verdient hat.

Als Teilhaber der Firma Henauer & Witschi von 1911–1936, wie auch als Inhaber eines eigenen Ateliers ab 1936

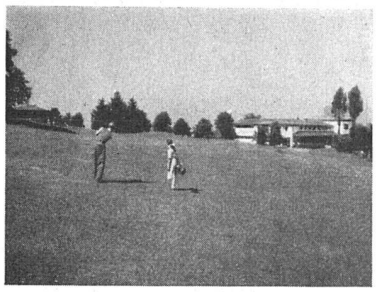
Bauten von Walter Henauer, Architekt BSA



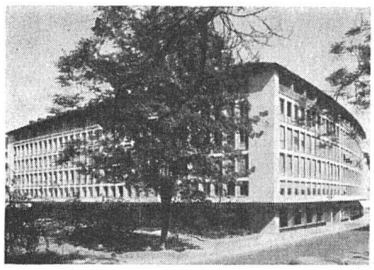
Landhaus «Im Kehlhof», Stäfa. 1931/32. Ehemaliges Eigenheim des Architekten



Schulhaus «In der Ey», Zürich-Albisrieden. 1933/35 (Henauer & Witschi)

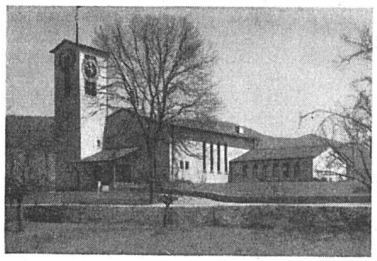


Golfanlage und Clubhaus in Zumikon. 1929/31



Geschäftshaus Talhof, Zürich. 1941

Reformierte Kirche Wettingen. 1936/37



hat Walter Henauer eine außergewöhnlich fruchtbare Tätigkeit ausüben dürfen. Die geistig künstlerische Kraft, die sich in der hohen Zahl seiner Wettbewerbserfolge ausdrückt – rund 30 seiner Wettbewerbsarbeiten wurden preisgekrönt –, wie auch die eingehende architektonische Gestaltung jeder Einzelheit in Verbindung mit sehr zuverlässiger technisch-wirtschaftlicher Bearbeitung aller Bauaufgaben waren die Grundsteine, auf denen sich der berufliche Erfolg Walter Henauers aufbaute.

Die Mannigfaltigkeit seiner Bauwerke wird einem bewußt, wenn man sich vergegenwärtigt, daß er Wohnbauten aller Art, vom bescheidensten Einfamilienhaus- und Mietshausbau bis zur hochherrschaftlichen Villa mit größten Ansprüchen ausführte, aber auch große Privat- und öffentliche Bauten, wie Schulen und Turnhallen, Kirchen, Pflegeanstalten, Hotels und Restaurants, Bezirksgebäude mit Gefängnis, Kinos, Bad- und Sportanlagen, Börsengebäude, Waren-, Geschäfts- und Bürohäuser, Banken, Großgaragen, Ausstellungen usw. erbaute und sich außerdem noch mit der Aufstellung von Bebauungsplänen beschäftigte.

All diese Bauten stellten große und verschiedenartigste Ansprüche an das Können des Architekten. Das einemal waren es mehr technisch-wirtschaftliche Fragen, das anderemal Fragen architektonisch künstlerischer Gestaltung, die ein besonders eingehendes und sorgfältiges Studium erforderten. Walter Henauer besaß stets eine eigene architektonische Überzeugung und – ohne die natürliche und sinnvolle Entwicklung architektonischer Strömungen zu übersehen – die Kraft und den Mut, jeder vorübergehenden und äußerlichen Modeerscheinung kritisch gegenüberzutreten. Im übrigen lag eine besondere Stärke Walter Henauers darin, die jeder Bauaufgabe innewohnenden besonderen Probleme zu erfassen und auf die Wünsche der Bauherrschaft sinnvoll einzugehen, indem er es gleichzeitig verstand, seine Auftraggeber von der ihm richtig erscheinenden architektonischen Gestaltung zu überzeugen.

Wenn wir versuchen, das Charakteristische der Henauerschen Bauten hervorzuheben, so scheint uns dies in seiner typisch schweizerischen Solidität, in geistigem wie im materiellen Sinne, zu liegen. Alle seine Bauten sind in jeder Beziehung vernünftig disponiert, gut durchgearbeitet und technisch einwandfrei gelöst. In der formalen Gestaltung übt er eine gewisse Zurückhaltung, allen vorübergehenden Modeströmungen unzugänglich bleibend. Im Wohnhaus- und besonders im Villenbau liegt die Stärke in der landschaftlich-harmonischen Anpassung an das Gebäude; daneben bereitet ihm das liebevolle Eingehen auf die wohnlich geschmackvolle Innengestaltung und das handwerkliche Detail eine offensichtliche Freude.

Neue Börse, Zürich. 1926/34 (Henauer & Witschi)

Walter Henauers Bauten sind ein deutliches Zeichen dafür, daß man – auch während der größten Umbruchzeiten architektonischen Denkens – kraft eigener Überzeugung sowie natürlichen und gesunden Empfindens seinen sichern Weg gehen kann. Kraft dieser geistigen Selbständigkeit darf unser Jubilar heute die Überzeugung in sich tragen, Bauten erstellt zu haben, die stets Bestand haben werden.

Wollen wir aus dem reichen Schaffen Walter Henauers einige besonders bemerkenswerte Bauten erwähnen, so seien das Börsengebäude (1926–1934), die Villa «Im Forster» Zürich (1929 bis 1931), das Schulhaus Friesenberg (1931), die Kirche Wollishofen (1935 bis 1937) und seine letzten Geschäftshäuser Claridenhof und Talhof hervorgehoben.

Das Börsengebäude ist eines der ersten Geschäftshäuser, welches in die Zeit des neuen Bauens fiel; in einer für Walter Henauer typischen Weise sind in diesem Bau die neuen Bestrebungen nach weitgehender Belichtung, Säuberung der Fassade von überflüssigem Dekor und Straffung der Linienführung berücksichtigt, während jede nicht zweckgebundene Extravaganz

formalistischer Gestaltung vermieden wurde.

Die Villa «Im Forster» ist ein Beispiel unter vielen für die sehr gepflegte und geschmackvolle Innengestaltung Henauerscher Villen, welche durch die liebevolle Behandlung des handwerklichen Details besonders charakterisiert ist.

Beim Schulhaus Friesenberg (erste Etappe) gelingt ihm eine außerordentlich frische, aufgelockerte Baugruppe, die erstmals in der Geschichte neuerer Zürcherischer Schulbauten vom Schulpalast abweicht. Das sehr frei und locker wirkende Schulhaus darf als wegweisend für die Gestaltung aller weiterer Schulhausbauten bezeichnet werden. Dieses Schulhaus zeigt ganz besonders deutlich, von welch dauerhaftem Bestand Walter Henauers Bauten sind.

Die Kirche Wollishofen – ein Resultat eines zürcherischen Wettbewerbes – ist in ihrer räumlich-künstlerischen Gestaltung, sowohl was die äußere Erscheinung anbetrifft wie auch den Innenraum, eine markante Leistung; insbesondere ist sie auch städtebaulich sehr schön empfunden.

Die letzten Bauausführungen, der Clariden- und Talhof, beides Aufgaben, die mit großer wirtschaftlicher Verantwortung verbunden waren, zeigen erneut die jeder unzweckmäßigen oder gar spielerischen Gestaltung abholde Art Walter Henauers, der diese Bauten mit einfachsten, in erster Linie durch technisch-wirtschaftliche Überlegungen bedingten Elementen erstellte.

Walter Henauer pflegte einen engen Kontakt zu unseren bildenden Künstlern; es war ihm auch stets ein Bedürfnis, Maler wie Bildhauer in intensivster Weise zur Mitarbeit an seinen Bauwerken heranzuziehen. Erwähnt seien z. B. die bedeutenden Arbeiten der Kunstmaler Bodmer, Clénin, Giacometti, Hügin, Poncet, Rüegg, Staub und Walser und der Bildhauer Bänninger, Bick, Fischer, Gisler, Kappeler und Münch.

Außer seiner Tätigkeit als praktischer Architekt widmete sich Walter Henauer auch stets mit Interesse und Geschick den Berufsverbänden, insbesondere dem Bund Schweizer Architekten. Während langer Jahre war er Obmann der Ortsgruppe Zürich des BSA, in den Jahren 1925–1930 Zentralpräsident des BSA. Er bemühte sich auch um die Gründung des Baukataloges und der Bauzentrale. Beim SIA wirkte er in der Wettbewerbs- und Honorarkommission mit. Seine langjährige Tätigkeit als Obmann des BSA zeigt mehr als alle Worte, wie sehr Walter Henauer in Kollegenkreisen als Architekt geschätzt und als Kollege beliebt war.

Wenn ein Rückblick auf Walter Henauers Arbeiten auch zum Ausdruck bringen mag, daß sich sein Schaffen weniger durch besondere Originalität als durch unwandelbar währschafte und gesunde Baugestaltung seine besondere Bedeutung erhält, so wollen wir als Kollegen ihm gerade dafür besonders dankbar sein, daß er in der Geschichte echter Schweizer Architektur einen wertvollen Markstein gesetzt hat.

Roland Rohn

Mitgliederaufnahmen des SWB

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Werkbunds hat folgende Mitglieder aufgenommen:

Ortsgruppe Basel:

Hosch P., Architekt (Wiederaufnahme);
Piatti C., Graphiker, Riehen;
Studer H., Illustrator und Holzschneider;
Schwabe W., Typograph

Ortsgruppe Zürich:

Bombelli L., Architekt;
Guhl E., Innenarchitekt, Zürich und Stein am Rhein;
Haußmann Frau H., Keramikerin, Uster;
Kihm H., Stahlrohrmöbelfabrik;
Rütschi R. S., Architekt (Wiederaufnahme);
Scheidegger E., Photograph;
Vivarelli C. L., Graphiker

Ohne Ortsgruppe:

Stuermer von der Lenne R., Bildsticker, Ronco bei Ascona

Tagungen

Association Internationale des Critiques d'Art

Diese internationale Vereinigung der Kunstkritiker, die bereits auch eine schweizerische Sektion aufweist, hat im Laufe der letzten zwei Jahre immer festere Formen angenommen. Der Gründungsversammlung und dem ersten Kongreß in Paris folgte nun vom 9. bis 13. Juni die Generalversammlung in der Ca' Giustinian in Venedig, die von über 50 Mitgliedern aus 13 Staaten besucht war. Die Schweiz war durch Paul Geneux, Frau Dr. C. Giedion-Welcker, Prof. Dr. Gotthard Jedlicka, Walter Kern, Georges Peillex und Dr. A. Scheidegger vertreten. In Abwesenheit des Präsidenten der schweizerischen Sektion, Dr. Pierre Courthion, gab Walter Kern einen Überblick über das Werden der Schweizer Sektion und die Tätigkeit des verflossenen Jahres, die sich noch fast ausschließlich auf das Organisatorische beschränkte. Neben diesen Rapporten der einzelnen Länder wurden unter dem Präsidium von Paul Fierens (Belgien) die geschäftlichen Traktanden erledigt, die Aufnahme neuer Mitglieder (die von den Ländersektionen vorgeschlagen und von der Generalversammlung genehmigt werden müssen) und die Wahl sechs neuer Vorstandsmitglieder vorgenommen, die Schaffung einer Mitgliederkarte genehmigt und der nächste Kongreßort festgelegt, für den eine Einladung von Amsterdam und Den Haag vorlag. Für den Kongreß 1951 in Holland ist die Behandlung verschiedener Probleme vorgesehen, die die Freiheit der Kunst und der Kritik, das Verhältnis von Kunstkritiker und Kunsthistoriker und die engere Fühlungnahme zwischen den einzelnen Ländern und ihren Bestrebungen betreffen. Der AICA sind von der Unesco bereits einige Aufgaben zur Lösung gestellt worden, die ähnliche Gebiete beschlagen. Eine große Zahl von Museen und privaten Galerien stellen dem Sekretariat in Paris regelmäßig eine größere Anzahl ihrer Kataloge zur Verfügung, die an die Mitglieder in einzelnen Sendungen verteilt werden. Dieser Katalogdienst hat sich als sehr wertvolle Quelle der Information erwiesen und wird ständig ausgebaut. Die Generalversammlung wurde durch einen zweitägigen Ausflug unter der freundschaftlichen Führung italienischer Kollegen (insbesondere der Herren Umbro Apollonio und Poreccho) und Organe des Fremdenverkehrs nach Vicenza, Verona und Mantua beschlossen. Die Stadt Venedig selbst hatte zur feierlichen Eröffnungssitzung den Pregadisaal im Dogenpalast zur Verfügung gestellt, und das besonders für diese Tagung bestellte Empfangskomitee, unter Leitung von Prof. Francesco Semi, und Rodolfo Pallucchini, der Generalsekretär der Biennale, hat uns in gastfreundlichster Weise alle Türen geöffnet, die zu verschiedenen Empfängen, zu zwei Abenden mit Dokumentarfilmen (Matisse, Barlach, Ku-